

Predigt zu Offenbarung 21,1-8

1 Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind verschwunden. Und das Meer ist nicht mehr da. 2 Und ich sah die heilige Stadt: das neue Jerusalem. Sie kam von Gott aus dem Himmel herab – für die Hochzeit bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat.

3 Dann hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: »Sieh doch: Gottes Wohnung bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein. 4 Und er wird jede Träne abwischen von ihren Augen. Es wird keinen Tod und keine Trauer mehr geben, kein Klagegeschrei und keinen Schmerz. Denn was früher war, ist vergangen.« 5 Der auf dem Thron saß, sagte: »Sieh doch: Ich mache alles neu!« Und er fuhr fort: »Schreib alles auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.« 6 Dann sagte er zu mir: »Es ist geschehen! Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wer Durst hat, dem gebe ich umsonst zu trinken. Ich gebe ihm von der Quelle, aus der das Wasser des Lebens fließt.

7 Wer den Sieg erringt, wird das alles als Erbe erhalten. Ich werde sein Gott sein und er wird mein Kind sein. 8 Anders die Feiglinge und Treulosen. Die Verabscheuenswerten und die Mörder. Die Leute, die Unzucht treiben, die Zauberer und Götzendiener. Also alle, die der Lüge verfallen sind: Auf sie wartet der See aus Feuer und brennendem Schwefel. Dies ist der zweite Tod.«

Liebe Geschwister in der Paulusgemeinde,
diese Erde ist ein Auslaufmodell! Um zu dieser Erkenntnis zu kommen, brauchen wir nicht mal die Bibel. Durch die zunehmende Leuchtkraft der Sonne wird in 600 Millionen bis 1,2 Milliarden Jahren kein Leben mehr auf der Erde existieren können. Unabhängig von uns Menschen. Das sagen zumindest Forscher voraus. Aber wenn wir weiter so leben wie jetzt beschleunigen wir als Menschen diesen Prozess vielleicht sogar. Nicht nur unser Leben ist endlich, auch unser Planet ist es. Diese Perspektive kann einen erschrecken.

Aber als Christen bekommen wir eine verwandelte Perspektive geschenkt. Johannes, ein Christ aus der heutigen Türkei, bekommt im Gefängnis eine Vision geschenkt, einen Blick hinter den Vorhang unserer menschlichen Wirklichkeit. Johannes erlangt für eine Zeit Einblick in das Geschehen in der unsichtbaren Welt Gottes. Und auch hier gilt: Diese Erde ist ein Auslaufmodell! Kurz vor unserem Predigttext heißt es: „Dann sah ich einen großen, weißen Thron und den, der

Christian Schulte – 22.11.2020

darauf sitzt. Die Erde und der Himmel flohen bei seinem Anblick, für sie gab es keinen Platz mehr.“ (Offb. 20,11)

In dieser Vision vergeht die Erde nicht, weil die Leuchtkraft der Sonne zunimmt, sondern weil die Leuchtkraft Gottes zunimmt. Diese Erde hält auf Dauer nicht nur die Leuchtkraft der Sonne nicht aus, diese Welt hält offensichtlich auch Gottes volle Macht und Herrlichkeit nicht aus. Und wenn der Vorhang zwischen Gottes Welt und unserer Welt fällt, dann müssen Himmel und Erde fliehen. Genauso wie das Meer. Denn das Meer steht symbolisch für das Chaos und alles Böse. All das kann vor Gott nicht bestehen. Das sieht Johannes.

Aber er sieht noch mehr. Es bleibt nicht beim Verdrängen des Alten, beim Auslaufmodell. Es gibt ein Zukunftsmodell. Johannes sieht eine Neuschöpfung, einen neuen Himmel und eine neue Erde. Das erinnert an die ersten Wort der Bibel: „Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.“ (Gen.

1,1) Hier in den letzten Zeilen der Bibel werden diese Worte aufgegriffen. Am Ende schenkt Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Was zeichnet Gottes neue Welt, dieses Zukunftsmodell, aus? Johannes sieht eine Stadt. Und manche Städte stehen ja für etwas. Man sagt ja Paris sei die Stadt der Liebe. Oder New York: New York ist die Stadt des Geldes. Oder Berlin als Stadt der Einheit. Johannes sieht nun nicht irgendeine Stadt, sondern er sieht Jerusalem. Das neue Jerusalem. Wofür steht Jerusalem. Jerusalem ist die Stadt der Gemeinschaft von Gott und Mensch. In Jerusalem stand der Tempel. Der Ort, an dem sich nach jüdischer Vorstellung Himmel und Erde, Gott und Mensch, begegnen, so wie damals im Paradies. Und weil dieser Begegnungsort vom Menschen zerstört wurde, schafft Gott jetzt einen Neuen. Ein neues Jerusalem.

Dass es hier um eine Begegnung geht, wird an einem zweiten Bild deutlich. Das neue Jerusalem wird mit einer Braut

Christian Schulte – 22.11.2020

verglichen, die sich für ihren Mann geschmückt hat und nun bereit für die Hochzeit ist. Die neue Welt ist der Ort, an dem Gott und Mensch heiraten. Mehr Begegnung geht nicht. Hautnah. Man kann soweit gehen und von Vereinigung sprechen. Das mag vielleicht erstmal ungewöhnlich klingen, aber durch die ganze Kirchengeschichte ist dieses Bild für die Begegnung von Gott und Mensch enorm wichtig. So schreibt Johannes vom Kreuz: „Du weißt nun, liebe Seele, was du tun musst, um in der Stille deines Herzens den Gatten zu finden.“ (La nuit obscure)

Und es ist interessant: Auch in der Lesung war das Bild für Jesu Wiederkommen ein Hochzeitsfest. Und in einigen anderen Bibeltexten ist es ebenso. Gottes neue Welt ist ein Ort des Feierns, der Begegnung und der Freude. Jedenfalls ist der Himmel keine biedere und langweilige Veranstaltung. Und wenn uns das so klar vor Augen ist, dann verändert das auch schon diese Welt. So wie Jesus bei der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein verwandelt, sind wir seine Freudenboten auf

dieser Erde.

Und Johannes wird von Gott selber darauf hingewiesen genau hinzuschauen: „Sieh doch!“, heißt es. Dieses neue Jerusalem ist Gottes Wohnung bei den Menschen. Gott wird ganz nahe bei seinen Menschen wohnen. Die schmerzhafteste Trennung nach dem Paradies wird hier rückgängig gemacht. Gott und Mensch wohnen wieder im gleichen Bereich. Auch uns gilt dieses „Sieh doch!“. Nicht nur hören, sondern diese Bilder dürfen und sollen vor unserem inneren Auge erscheinen. Und wir sind eingeladen diese Bilder in unser Herz aufzunehmen.

Unser Gott ist ein Gott, der jede Träne von den Augen seiner Kinder abwischen wird. Denn bei ihm gibt es kein übersehenes Leid. Jede Träne findet bei ihm Aufmerksamkeit. Es gibt, glaube ich, ganz viele heimliche bzw. verborgene Tränen in dieser Welt, auch unter uns. Tränen, die niemand sieht. In der neuen Welt gibt es die nicht. In dieser Wohngemeinschaft mit Gott dürfen diese Tränen nochmal ans

Christian Schulte – 22.11.2020

Licht kommen und werden von ihm persönlich versorgt.

Und dann gibt es ein gewaltiges, vierfaches Versprechen:
Kein Tod, keine Trauer, kein Klagegeschrei und kein Schmerz mehr. Diese vier Aspekte, die unser Leben auf dieser Erde so stark prägen können, gehören nicht mehr zur neuen Welt. Auch sie sind Auslaufmodelle. Noch einmal hört Johannes vom Thron: „Sieh doch: Ich mache alles neu!“ Die Zukunft gehört dem Leben, der Freude, dem Lob und der Heilung!

Aber was sage ich? In Vers sechs heißt es: „Es ist geschehen!“ Jesus ruft uns zu: „Die Zukunft hat schon angefangen. Ich wohne mitten unter euch. Das Fest hat schon angefangen. Ihr seid mein Volk. Mein Geist ist euer Tröster früh und spät. Die Zukunft ist die Gegenwart. Denn ich selber bin der Anfang und das Ende, der erste und der letzte Buchstabe des Alphabets. Ich bin das A wie Anfang und das Z wie Zukunft. Alles, was dazwischen steht, ist schon von mir umfassen. Auch wenn ihr gerade noch mühsam das Q eurer

Lebensgeschichte oder gar der Weltgeschichte lernt, ich warte schon auf euch. Und auf diesem Weg bin ich bei euch. Von A bis Z. Schon beim Q wie Quelle, indem ich euch und euren Durst mit Lebenswasser aus meiner Quelle versorge.“

Wie jetzt? Gibt es also kein offizielles Ende? Doch. Sogar in zweifacher Hinsicht. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind ja noch nicht verschwunden. Noch warten wir auf das neue Jerusalem. Das Zukunftsmodell. Das ist das Eine. Das Andere ist dies: Obwohl wir mit Jesus leben, sind wir noch in dieser Welt verhaftet. Wir laufen noch aus. Darauf weisen uns die beiden letzten Verse hin. Unser persönlicher Sieg, oder mit anderen Worten, die Ziellinie, das Z unseres Lebens, liegt noch in der Zukunft. Wir können keinen Buchstaben überspringen. In diesem Kampf stehen wir alle noch. Das kostet Überwindung und Kraft. Eine Anzahlung auf das Erbe und eine Zukunftsperspektive haben wir aber schon. Ich bin fest davon überzeugt: Es lohnt sich dranzubleiben. Amen.